

Dokumentation Bilanzwerkstatt Inklusion

**Bilanzwerkstatt Inklusion
Donnerstag 8.12.2016,
Kaufmännische Schule Lörrach**



Inhaltsverzeichnis	Seite
Programm	1
Zielsetzung und Verlauf	2
Arbeitsgruppe Krippe und Kita	3
Arbeitsgruppe Grundschulbereich	6
Arbeitsgruppe Weiterführende Schulen	9
Arbeitsgruppe Berufsorientierung und Berufliche Bildung und Ausbildung	12
Zusammenfassung	16
Impressum	17

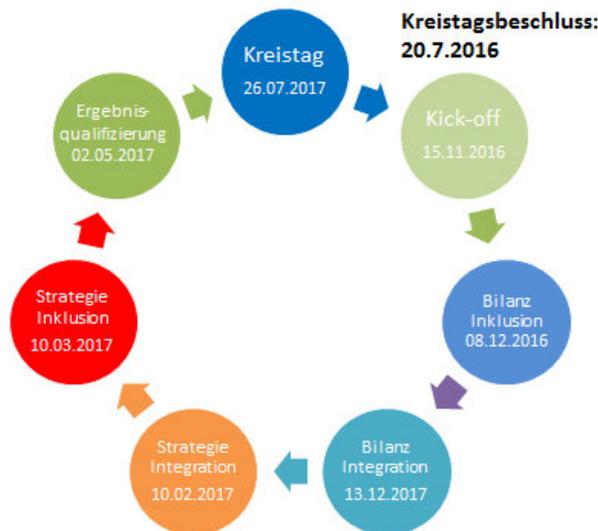
Programm

Zeitplan

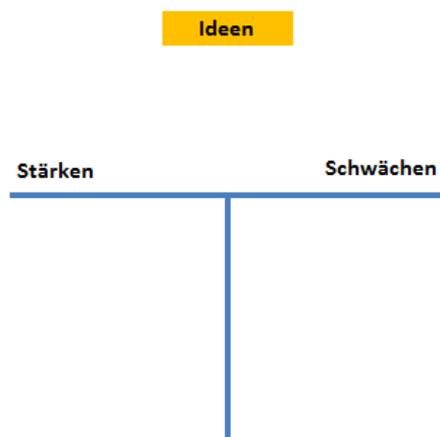
14:00 Uhr	Begrüßung durch Herrn Mehlin, Fachbereichsleitung Soziales, LK Lörrach
14:10 Uhr	Ziele, Verlauf und Organisation der Veranstaltung
14:20 Uhr	Stärken, Schwächen und Ideen zum Thema Inklusion Frühkindlicher Bereich (Krippe/Kita), Hr. Reuter (Moderation) Grundschule (Elementarbereich) + VKL, Fr. Leibfried (Moderation) Sekundarstufe I + II + VKL/VABO, Hr. Weinmann (Moderation) Berufsorientierung, Berufliche Bildung & Ausbildung, Hr. Dr.Uhlendahl (Moderation)
15:40 Uhr	Pause
16:00 Uhr	Walk around - zu den anderen Gruppen
17:00 Uhr	Identifikation der Schwerpunktthemen, Ranking
17:15 Uhr	Zusammenfassung der Ergebnisse und Vereinbarung des weiteren Vorgehens, Ausblick
17:30 Uhr	Ende der Veranstaltung

Zielsetzung und Verlauf

Der Landkreis ist bereits seit vielen Jahren im Bereich der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben /Inklusion aktiv. Jetzt sollen die vorhandenen Kooperationsvereinbarungen in den Raumschaften zu einen tragfähigen Gesamtkonzept zusammengefasst werden. Es geht dabei um Transparenz und geschickte Verteilung der einzelnen Bausteine. Der Startschuss für diesen Prozess wurde durch die Kreistagsitzung am 20.7.2016 getroffen. Die Ergebnisse sollen im Juli 2017 dort vorgestellt, beraten und entschieden werden. Das heißt jedoch nicht, dass bereits auf dem Weg erste Erkenntnisse zu Absprachen und Veränderungen führen können.



Eine wichtige Zielsetzung der Bilanzwerkstatt ist es, die Wahrnehmung der aktuellen Situation durch die Akteure im Feld abzubilden. Die dabei entstehenden Einschätzungen geben eine Richtung an, in die eine Entwicklung gehen kann. Sie sind jedoch nicht absolut zu verstehen, da sie die aktuelle Einschätzung der Beteiligten widerspiegelt. Mit dieser Orientierung sollen mögliche Szenarien und Absprachen entwickelt werden. Die dann in der Strategiewerkstatt mit den beteiligten Fachleuten aufgearbeitet werden.



Stärken, Schwächen und Ideen sind also subjektiv. Sie sind aber auch aufschlussreich für die Überlegungen, die von Seiten der Experten gemacht werden.

Arbeitsgruppe Krippe und Kita

(Moderation und Dokumentation Herr Reuter)



Hinweis:

Im Folgenden sind die gesammelten Stärken, Schwächen und Ideen, wie sie in der Arbeitsgruppe erarbeitet und geclustert wurden, aufgeführt. Die Zahlen in Klammern hinter den einzelnen Punkten geben Mehrfachnennungen bzw. Zustimmung an.

Stärken:

- Thema auf den Weg bringen
- Möglichkeit der Inklusion
- Bereitschaft der Träger und Kitas
- In 11 Kitas gibt es Inklusionsgruppen
- Gute Zusammenarbeit mit dem Landkreis
- Beratungsangebote
- Netzwerk vorhanden
- SPZ in Lörrach
- Im Landkreis existieren unterschiedliche Modelle der Unterstützungsangebote
- Kooperation Frühförderstelle
- Großes Expertentum **(5)**
- Gute Vernetzung der Fachstellen im frühkindlichen Bereich
- Bereicherung für die Kinder
- Bereicherung für das Teams
- Inklusionsgruppen, positives Modell der Bündelung **(2)**
- Initiative des Landkreises in Form dieser Veranstaltung
- Fallkonferenz als interdisziplinäres Team und Entscheidungsgremium
- Grundsätzliche Offenheit sich sonderpädagogischen Materie anzunehmen
- Gelungenes Vorgehen zwischen den Fachkräften

Schwächen:

- Netzwerk zum Teil wenig verbunden
- Unterstützungsbedarf der Kinder kann nicht zeitnah gedeckt werden
- Lange Wartezeiten bis zur Entscheidung
- Verfahren zu komplex und zu lang **(9)**
- Dauer des Antragsverfahrens, Wartezeit
- Lange Antragswege
- Keine individuellen Lösungen/Hilfe möglich
- Inklusion als Querschnittsaufgabe/demokratischer Anspruch der Gesellschaft wird nicht von allen mitgetragen
- Eingliederungshilfe & seelische Behinderung
- Finanzielle Sicht auf die Eingliederungshilfe
- IN-Gruppen werden noch nicht flächendeckend, wohnortnah angeboten
- Extremer Fachkräftemangel **(4)**
- Fortbildung und Begleitung der Fachkräfte
- Nicht jedes Kind ist inkludierbar
- Probleme der Kostendeckung **(12)**
- Keine Notfalllösungen, zu wenige Plätze in Sondereinrichtungen
- Personelle Ressourcen in Vertretungssituationen
- Mangel an Ressourcen
- Mangelnde Planung der Kommunen **(11)**
- Schaffung von Plätzen für Flüchtlingskinder überschattet das Thema Inklusion
- Finanzen (Zeit, Bezahlung, Beiträge)
- Kostenträgerschaft bei Autismus zu kompliziert

Ideen:

- Fragestellung umdrehen: Ihr macht Inklusion, super, was braucht ihr damit sie gelingt
- Kommunen sollten eine bewusste Haltung zu ihrer Verantwortung für Kinder mit Teilehabeeinschränkungen entwickeln
- Träger bei der Inklusion stärker ins Boot holen
- Systematische Abfrage der Kommunen, was getan wird**(12)**
- Pädagogische Hilfen und Qualifizierung
- Qualitätsentwicklung und –sicherung in der Begleitung der Inklusionsgruppen
- Fortbildung von Kitas zur Inklusion **(3)**
- Kindergartenplätze dürfen nicht mehr gekündigt werden ohne direkten Übergang in eine andere Einrichtung
- Grundsätzlich die Kindergärten für Inklusion ausstatten (Erzieherinnen, Heilpädagogen, FSJ...)
- Gruppengröße generell verkleinern
- Langfristige Einrichtung von Inklusionsgruppen in Kitas, Zuschüsse sollen länger bewilligt werden
- Zusammenarbeit mit Fachschulen und Hochschulen, Koordinationsstelle **(13)**
- Ausbildung der Erzieherinnen anpassen
- Einfachere, „verbraucherfreundliche“ Zugangswege
- Casemanagement im Sinne einer präventiven Fallsteuerung + Koordination der Hilfen
- Das Landratsamt klärt Töpfe denken nach Innen + erscheint kunden/nutzerorientiert nach Außen

Anregungen:

- Fallkonferenzen sollten mit den Eltern stattfinden
- Angebote für Eltern sollten überprüft werden
- Strukturelle Problematik zwischen den Systemen sollten angegangen werden
- Wie können wir Eltern abholen?
- Hilfe beim Thema Autismus für Eltern
- Inklusive Ferienangebote
- Wie viele Kinder sind abgelehnt worden?
- Zahlen der Schulärztinnen beachten
- Übergang Kita-Grundschule in Blicke nehmen.

Arbeitsgruppe Grundschulbereich

(Moderation und Dokumentation: Frau Leibfried)



Hinweise:

Im Folgenden sind die gesammelten Stärken, Schwächen und Ideen, wie sie in der Arbeitsgruppe erarbeitet und geclustert wurden, aufgeführt. Die Zahlen in Klammern hinter den Themenfeldern geben an, wie viele Punkte das Feld bei der Priorisierung bekam. Die Zahlen in Klammern hinter den einzelnen Punkten geben Mehrfachnennungen bzw. Zustimmung an. Bei der Priorisierung beteiligten sich 19 Personen (3 TeilnehmerInnen mussten bereits vorher die Veranstaltung verlassen) mit jeweils 3 Punkten (max. 1x2).

Strukturen und Abläufe (21)

Stärken:

- Kooperations-Vereinbarung Eingliederungshilfe – SSA
- Im Blick behalten der Assistenzbedarfe und deren Veränderung

Schwächen:

- Zeitschiene
- Zu viele Beteiligte → Zeitverlust; Ergebnisverlust
- Bildungswegekonferenz Beteiligung Schulträger...
- Verbesserungsbedürftige Kommunikation
- Zu späte Erkenntnis der Bedarfe in Übergang
- Klärungsbedarf Vorgehensweise Schulassistenz
- Wahrnehmung des eigenen Defizits (der Kinder mit Behinderung)

Ideen:

- Deutliche Steuerung
- Vereinfachung der Abläufe für die Familien
- Transparenz

-
- Unterschiedliche finanzielle Zuständigkeit nicht über Einzelfälle regeln
 - Verstärkte und verbesserte Kooperation Schule/Kindertagesstätte
 - Übergang zu Sek I
 - Das Kind/Familie im Blick behalten!
 - Haltung ändern
 - Indikation für „Heilmittel“ (Ergo und Logo) dem verordnenden Arzt DIREKT mitteilen

Ressourcen (15)

Schwächen:

- zusätzliche Belastungen: zeitlich; räumlich; personelle; inhaltlich; fachlich (3)
- Finanzierung Schulträger (reduzierter Sachkostenbeitrag, Schulbeförderung, Hilfsmittel)
- Fehlende Förderangebote
- LK: Verwässerung der Fachlichkeit (bei Abordnung der SonderpädagogInnen an die Schulen)

Ideen:

- vollständige Abordnung der SonderpädagogInnen an die Schulen

Kooperation/Austausch/Kompetenzen/Bereicherung (11)

Stärken:

- Gewinn an neuer Fachlichkeit
- „Ressourcen“gewinn (ideell)
- Interdisziplinäres Zusammenspiel der unterschiedlichen Fachbereiche
- Kooperation → Experten in GS
- Austausch SBBZ/GS
- Austausch SBBZ → GS; GS → SBBZ
- Fachperson an der Schule
- Teamentwicklung GS/SBBZ (wenn's funktioniert)
- Zuwachs soziales Kompetenz Kinder/LehrerInnen/Eltern

Schwächen:

- Mangelnde Vorbereitung auf : kinderbezogene Infos; Methodik/Didaktik; Teamleitung
- Bisher keine Informationen zum Thema (bis auf 1 Projekt)

Ideen:

- Bessere Vernetzung bezüglich Infoaustausch/Zusammenarbeit (Frühförderung, SPZ...)
- Kooperationsstunden planmäßig
- Unterstützungssysteme im Medienbereich
- Klare Information über Erwartungen, die an die Schulen gestellt werden
- Naturwissenschaft im Unterricht
- Fortbildungsoffensive Qualifizierung der Lehrer
- Lernen von anderen Bundesländern
- Innovative Projekte in Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe in GS
- Schulbegleitung □ drohende seelische Behinderung; auch ADHS, gravierende sozial-emotionale Störungen

Organisationsformen (9)

Stärken:

- Wohnortnähe
- Gruppenangebot

Schwächen:

- Barrieren (Gebäude, Ausstattung...)
- Klassenteiler unverändert
- SchülerInnen mit Autismus (ASS) dürfen nicht inklusiv „gezählt“ werden
- „Sortenreine“ Angebote sind nicht gegeben (Schwierigkeit der Arbeit in Klassen mit Kindern mit unterschiedlichen Behinderungen)

Ideen:

- Mehr kooperative Organisationsform (1)
- Echtes 2-Pädagogen-Prinzip

Innere Haltung (1)

Stärken:

- Entstigmatisierung
- Hohe Bereitschaft, sich der Frage zu stellen
- GS hat bereits Erfahrungen mit Heterogenität

Schwächen:

- Denk-Richtung; Bewusstseinsbildung
- Bereitschaft zur Öffnung? (Kooperationen mit „anderen Personen“)

Ideen:

- Schule öffnet sich für alle Schüler/Innen

Arbeitsgruppe Weiterführende Schulen

(Moderation und Dokumentation, Herr Weinmann)



Hinweis:

Im Folgenden sind die gesammelten Stärken, Schwächen und Ideen, wie sie in der Arbeitsgruppe erarbeitet und geclustert wurden, aufgeführt. Die Zahlen in Klammern hinter den Themenfeldern geben an, wie viele Punkte das Feld bei der Priorisierung bekam. Die Zahlen in Klammern hinter den einzelnen Punkten geben Mehrfachnennungen bzw. Zustimmung an.

Versorgungsstruktur (16)

Stärken:

- Nachmittagsbetreuung mit Sozialkompetenz Training
- Ganztag<. Vielfältige Angebote bieten größeres Potential der Teilhabe
- Verschiedene Möglichkeiten der Beschulung
- Sozialpädiatrisches Zentrum + Kinder und Jugendpsychiatrie einmalige Ressourcen vor Ort
- Angebote aus einer Hand, zentraler Ansprechpartner
- Inklusion findet auch in den SBBZ statt

Schwächen:

- Keine Schwerpunktschulen als Übergang
- GT nicht für alle Kinder im Regelbetrieb leistbar
- Gemeinschaftsschule als Sammelbecken für schwierige Kinder (keine Inklusion)
- Jugendamt Lörrach zahlt Schulbegleiter nur bei der Diagnose Autismus

Ideen:

- SBBZ-Entwicklung, Angebot (öffentl.) auch für K/G im Sekundarbereich
- Auch Schulbegleitung für Kinder mit ADHS/ Kinder aus bildungsfernen Familien
- Nachmittagsbetreuung an verschiedenen Standorten mit Sozialtraining
- Kurze Wartezeiten für therapeutische Maßnahmen
- Innovative Jugendhilfeprojekte für Sek. I und II
- SBBZ-Entwicklung: Zentrale Angebote aus einer Hand, leistungsfähige Zentren
- RSE Inklusion, SBBZ-Entwicklung
- Inklusionssekretariat als Kompetenzzentrum mehr in die Fläche

Kooperation (11)

Schwächen:

- Kooperation der betroffenen Gruppierungen, Eltern, Lehrer, Medizin, Jugend
- Austausch und Informationsfluss der verschiedenen Akteure
- Informationsaustausch unter Eltern
- Jugendamt tritt als gegnerische Partei auf, keine Sicherheit der Begleitung
- Schulseitiger Auftrag aus SPZ oft nicht klar.

Ideen:

- Netzwerk Inklusion
- Netzwerk zwischen den Schulen aufbauen
- Vernetzung zwischen den Sonderschullehrkräften, der Inklusionsstandards
- Kooperation Schule – Medizin gut verabreden und definieren
- Struktur für den Austausch
- Regelmäßige Austauschtreffen
- Eltern Inklusionsstammtisch
- Gem SBBZ- Verantwortung (Kooperationsvereinbarung)
- Kooperation mit RP beim Thema Schulbegleitung
- Stärkeres Zugehen der Schulen auf die Eltern (aktiv)

Verfahren (10)

Schwächen:

- Kürzere Wege (Orga)
- Übergänge funktionieren nicht richtig

Ideen:

- Sicherheit in der ganzen Schulzeit Hilfe zur Erziehung zu erhalten
- Übergänge bewusster gestalten (GS, Sek, Beruf...)
- Möglichkeiten der Mitgestaltung für alle Akteure, frühzeitige Einbindung

Wissen (9)

Stärken:

- Auftragsklarheit durch Handreichung
- Fortbildungen und Info für Eltern, Lehrer bei emotionaler oder anderer Behinderung
- Beratungsangebote: SPZ, HKS, für informierte Eltern

Schwächen:

- Selbstwirksamkeit der Lehrkräfte
- Inklusionsklassen, Lehrerversorgung, Sonderpädagogen, Ausbildung
- Sonderpädagogischen Wissen fehlt oder ist knapp
- Gruppen, Übungen mit gemischten Gruppen, es fehlt an Expertise
- Wissenstand sehr unterschiedlich
- Qualifikation aller Beteiligten nicht ausgereift
- Wissen über Behinderung
- Schulseitiger Auftrag aus SPZ oft nicht klar
- Unterstützung muss erst beantragt werden

Ideen:

- Inklusion als Thema für allgemeinbildende Schulen
- Inklusion Elternvertretertausch in Schule und Landkreis
- Nutzen von vorhandenem Wissen und Daten
- Lernen von anderen Ländern(Staaten)
- Wissen über die unterschiedlichen Arten der Inklusion vermitteln
- Berufswegekonferenz ins Bewusstsein bringen.

Ressourcen (7)**Stärken:**

- Viele verschiedene Akteure

Schwächen:

- Doppelbesetzung oft nur ansatzweise
- Inklusionsklassen, Lehrerversorgung
- Knappe Ressourcen (Räume, Geld, Personal)

Ideen:

- Verstärkter Einsatz von Erzieherinnen, Schulbegleitung, um Doppelbesetzung zu erreichen
- Stärkere fachliche Begleitung der Lehrkräfte

Haltung (1)**Stärken:**

- Positive Grundhaltung in der Gesellschaft (Lehrer und Eltern)
- Zunehmende Offenheit der Schulen zum Thema
- Sehr viele motivierte Lehrkräfte und Schulen
- Viele positive Erfahrungen für Schülerinnen und Schüler

Ideen:

- Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft.

Arbeitsgruppe Berufsorientierung und Berufliche Bildung und Ausbildung

(Moderation und Dokumentation, Dr. Thomas Uhlendahl)



Hinweis:

Im Folgenden sind die gesammelten Stärken, Schwächen und Ideen, wie sie in der Arbeitsgruppe erarbeitet und geclustert wurden, aufgeführt. Die Zahlen in Klammern hinter den Themenfeldern geben an, wie viele Punkte das Feld bei der Priorisierung bekam. Die Zahlen in Klammern hinter den einzelnen Punkten geben Mehrfachnennungen bzw. Zustimmung an. Kärtchen, die beim Walk-around von den anderen Gruppen hinzukamen, wurden mit *) gekennzeichnet

Spezielle Leistungen (16)

Stärken:

- Kooperationsklassen Förderschulen mit Berufsschulen(KOBV)
- KOBV und Berufsvorbereitende Einrichtungen
- Frühzeitige BWKs (Kennenlernen der SuS)

Schwächen:

- BKW Einladung aller Beteiligten neues Instrument gut implementiert
- Zwischenbericht Berufsvorbereitende Einrichtungen - Werkstatt für behinderte Menschen fehlt
- „starre Systeme“
- Fokus auf Menschen mit geistiger Behinderung
- Angebote für seelisch Behinderte und andere „Sonderbedarfsgruppen“
- Schnittstelle zur Medizin (fehlt) (*)
- 1-jährige Berufsfachschule Unterstützung / keine Ausbildungsbegleitende Hilfen

-
- Menschen fallen durch's Raster? medizinische Reha vor beruflicher Reha – statt ineinandergreifen
 - Berufsbildungsmöglichkeiten für K. und Sinnesgeschädigte fehlen
 - Maßnahmenstrukturen in Gefahr

Ideen:

- System der Multiplikatoren optimieren
- „Fließende Systeme“
- mehr Leistung wie aus einer Hand
- Bildungsbausteine Teilqualifizierungen
- Gründung von Berufsbildungswerken im LK
- Fokus auch auf körperliche Behinderungen (*)
- Begriffliche „Entschlackung“ / Fokussierung (bspw. VAB)
- BVE in das BSZ Lörrach integrieren

Netzwerk / Strukturen (11)

Stärken:

- etablierte, innovative Zusammenarbeit im LK
- hohes Engagement
- große Bereitschaft aller Beteiligten
- Strukturen sind den Akteuren klar
- Vernetzung aller Akteure (Schule, WfbM, Agentur für Arbeit, , IFD, ...)
- Strukturen vorhanden
- Im LK Lörrach besteht großes Interesse und gutes Netzwerk für Entwicklung der Teilhabe am Arbeitsleben in Richtung allg. Arbeitsmarkt und inklusive WfbM
- Hoher Grad an Vernetzung
- Gute Vernetzung im sonderpädagogischen Bereich

Schwächen:

- „fehlende“ Systemkenntnisse
- Info-System ausbauen
- Einbindung der allgemeinen Schulen
- Arbeitgeber nicht im Netzwerk vertreten

Ideen:

- zentraler Ansprechpartner
- Termine zu Veranstaltungen zu Inklusion breiter streuen
- Vernetzung stärken
- Beteiligung der Jugendlichen bei Strategiewerkstatt
- Nicht über sondern MIT Betroffenen reden (*)
- Netzwerkkonferenz als Steuerungsgremium

Infrastruktur (10)

Schwächen:

- bauliche Voraussetzung Berufsschule
- barrierefreie Zugänge
- Mobilität

Ideen:

- Städtebau: Wohnraumviertel für alle

Qualifikationsnachweise und Ausbildung (9)

Stärken:

- Kompetenzinventar (*)
- Attraktives Ausbildungsangebot

Schwächen:

- fehlende Struktur für Ausbildung
- Qualifikationsnachweise für Menschen zwischen 20 und 30 (*)
- Noch keine anerkannten Qualifikationsnachweise über Leistungszuwächse von vermittelten Teilnehmenden in allgemeinen Arbeitsmarkt aus WfbM / KoBv-BVE existent
- Nachweis von Qualifizierung

Individuums-Orientierung (6)

Stärken:

- Spezielle Kompetenzen vorhanden
- Individuelle Selbstbestimmtheit
- Chancengleichheit

Schwächen:

- Zeit für
 - o Begleitung
 - o Entwicklung
 - o Orientierung
 - o Auszuprobieren
 - o ... wer nicht kommt zur rechten Zeit
- Erwartungen und Wünsche der Eltern und Betroffenen an Inklusion
- Der Finanzierungsrahmen für bestimmte Maßnahmen, Bedarfe zu starr

Ideen:

- erwerbslebenslange Bildungsbegleitung
- Ansprechpartnerin / Mehr Transparenz /
- Finanzierungsmöglichkeiten für individuelle Beratung
- Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen breiter vernetzen und bekannt machen (öffentlich machen!)

Weiterbildung (4)

Idee:

- Weiterbildung für alle

Vernetzung Schule / Kammer / Betriebe (4)

Stärken:

- Konkrete Ansprechperson berufliche Schulen / Kammer

Ideen:

- Vernetzung berufliche Schulen Kammer HWK / IHK (regelmäßig)
- Sonderpädagogische Berufs- / Betriebs-Berater (*)
- Aufgaben der Integrationsfachdienste

Betriebe (2)

Stärken:

- Integrationsfirmen
- Nachhaltige Erfolge und weitere Begleitung
- Teilhabe am Arbeitsleben Richtung allg. Arbeitsmarkt großes differenziertes Angebot
- Gute Vermittlungszahlen aus BVE / KoBV

Schwächen:

- Bereitschaft der Betriebe, Menschen mit Behinderung auszubilden / zu beschäftigen

Ideen:

- Rückendeckung für Betroffene in Betrieben
- Mehr „Nachsorge“

Lobby (1)

Schwächen:

- Teilhabe am Arbeitsleben im Grenzbereich leider noch nicht politisches Interesse

Ideen:

- Imagekampagne
- Politische Lobby für Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Mehrfachbehinderungen aufbauen!



Zusammenfassung

Abschließend werden die drei höchst priorisierten Themenfelder der jeweiligen Arbeitsgruppen aufgeführt.

Arbeitsgruppe Krippe und Kita

- Zusammenarbeit mit Fachschulen und Hochschulen, Koordinationsstelle **(13)**
- Probleme der Kostendeckung **(12)**
- Systematische Abfrage der Kommunen, was getan wird**(12)**

Arbeitsgruppe Grundschulbereich

- Strukturen und Abläufe (21)
- Ressourcen (15)
- Kooperation/Austausch/Kompetenzen/Bereicherung (11)

Arbeitsgruppe Weiterführende Schulen

- Versorgungsstruktur (16)
- Kooperation (11)
- Verfahren (10)

Handlungsfeld Berufsberatung, Berufsorientierung, Einmündung in den Beruf

- Spezielle Leistungen (16)
- Netzwerk / Strukturen (11)
- Infrastruktur (10)

Der Landkreis Lörrach, sowie die Kooperationspartner KVJS und Staatliches Schulamt Lörrach danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die engagierte Mitarbeit und die hervorragenden Ideen, die im Rahmen der Bilanzwerkstatt eingebracht wurden.

Weitere Vorgehensweise

Die Dokumentation der Veranstaltung wird an die Teilnehmer versendet und auf der Homepage des Landkreises Lörrach veröffentlicht. Eine Steuerungsgruppe bestehend aus Mitarbeitern des Staatlichen Schulamts Lörrach, des KVJS und des Landratsamts werden die Bilanzwerkstatt nacharbeiten, Schwerpunktthemen erarbeiten und die Strategiewerkstatt am 10.03.2017 auf dieser Basis vorbereiten. An den Strategiewerkstätten können alle Interessierten und mit dem Thema Inklusion befassten Personen teilnehmen. Die Einladung zur Strategiewerkstatt erfolgt Mitte Januar 2017.

Impressum

Landratsamt Lörrach

Palmstraße 3
79539 Lörrach
Tel.: 07621 410-0

Ansprechpartner/-in

Landratsamt Lörrach
Eileen Metzger
Tel.: 07621/410-5040
E-Mail: eileen.metzger@loerrach-landkreis.de

Moderation und Dokumentation

Andreas Reuter, Marina Leibfried, Dr. Thomas Uhlendahl, Christoph Weinmann

Fotos

Andreas Reuter, Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg

Kooperationspartner

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg
Staatliches Schulamt Lörrach
sowie mit Unterstützung des Regierungspräsidiums Freiburg